

Tagung des Forschungsnetzwerkes »Sprache und Wissen«

## **Sprache und Empathie**

04. bis 06. Oktober 2017

Abstracts zur Diskussions- und Arbeitsphase in den Wissensdomänen  
am 05. Oktober, 11:15 bis 12:45 Uhr

### **1. Empathie in der Wissenschaftskommunikation**

**Moderation: Nina Janich (Darmstadt)**

**Ort: Karlstraße 4, Akademie der Wissenschaften, Tagungsraum (linke Hälfte)**

Thema der Arbeitsgruppe soll die Rolle von Empathie in der Kommunikation zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit sein. Bislang lag der Fokus vor allem in den Sozialwissenschaften auf einem „Public Understanding of Science (and Humanities)“ – ein solches Programm unterstellt jedoch, dass es vor allem darum ginge, Wissenschaft *verständlicher* zu gestalten. Die Arbeitsgruppe wird deshalb diskutieren, ob es angesichts zunehmender Spezialisierung und Arbeitsteilung innerhalb der Wissenschaft in der wissenschaftsexternen Kommunikation nicht stärker auch um Empathie im Sinne der Erhaltung (oder Schaffung?) eines Common Grounds und wechselseitigen Vertrauens gehen müsste. Die Orientierung der derzeitigen Regierung der USA an wirtschaftlichen statt an wissenschaftlichen Evidenzmaßstäben, höchst kontrovers geführte Diskussionen über eine stärkere Bürgerbeteiligung (Citizen Science), die Etablierung alternativer Orientierungs-, Wissens- und Problemlösungsangebote (z.B. Homöopathie, alternative Behandlungsmethoden bei MS) sowie die erweiterten Kommunikationsmöglichkeiten durch Digitalisierung und soziale Medien zeigen, dass eine Diskussion über Empathie in der Wissenschaftskommunikation sinnvoll und notwendig ist.

### **2. Religiöses Sprechen und Empathie**

**Moderation: Alexander Lasch (Dresden) und Wolf-Andreas Liebert (Koblenz)**

**Ort: Hauptstraße 207-209, Raum 133**

Das religiöse Sprechen stellt neben dem faktivischen und dem fiktiven Sprechen Anspruch auf einen eigenen Wirklichkeitsmodus, auf den eine Reihe von Autoren hingewiesen haben, z.B. William James (1997), Edith Stein (1980), Hans Peter Duerr (1978, 1985) oder zuletzt Bruno Latour (2011, 2014). In der Religionslinguistik wurde diese Frage jüngst aufgegriffen (Lasch/Liebert 2014, Lasch 2017, Liebert 2017a, b). Im Besonderen ist diesem Modus auch das magische bzw. spirituelle Sprechen mit Wesen zuzuordnen, mit denen entgegen sonstiger Erfahrung und Wahrnehmung Kommunikation möglich wird. Zu diesen Wesen gehören z.B. 'geistige Wesen' wie Engel, aber auch Tiere wie es beispielsweise von Franz von Assisi berichtet wird. Nimmt man an, dass Kommunikation in dieser Wirklichkeit möglich sei, stellt sich in diesem Zusammenhang auch die Frage nach den Bedingungen und der Ausgestaltung empathischer Bezugnahme aufs Neue: Wenn Empathie überhaupt im religiösen Bereich möglich ist, welches linguistische Konzept ist zu deren Beschreibung am besten geeignet? Es versteht sich, dass die Diskussion dieser Frage nur interdisziplinär geleistet werden kann, weshalb auch der Dialog mit ande-

ren Wissenschaften wie der Ethnologie, den Theologien oder den Religionswissenschaften geführt werden soll.

### **3. Empathie in der politischen Kommunikation**

**Moderation: Kersten S. Roth (Düsseldorf)**

**Ort: Hauptstraße 207-209, Raum 137**

In kaum einer Domäne gilt das rhetorische Ur-Setting so radikal wie in der (demokratischen) Politik: Wer Macht haben will, muss überzeugen, wer überzeugen will, muss sich den Menschen verständlich machen und hoffen, dass sie sich von ihm verstanden fühlen. Das heißt: Politische Macht scheint so etwas wie empathische Kompetenz vorauszusetzen. Gleichzeitig gehört es aber zum Stereotyp des machtbewussten Politikers, "kalt", "berechnend" und gerade nicht in erste Linie empathisch am Gegenüber orientiert zu sein. Damit stellt gerade die Domäne der Politik ein besonders spannendes Reflexions- und Untersuchungsfeld für die Kernfrage der Tagung dar: Inwieweit ist Empathie eine der sprachlich-kommunikativen Interaktion vorgeschaltete Kompetenz eines Sprechers und inwieweit ist sie vielmehr ein sprachlich-rhetorisch hergestellter Interaktionseffekt beim Rezipienten der Botschaft? Und: Wie lässt sich das linguistisch beschreiben und belegen?

### **4. Sprache und Empathie in Bildung und Schule**

**Moderation: Jörg Kilian (Kiel)**

**Ort: Karlstraße 2, Raum 004**

In der Arbeitsgruppe werden Aspekte des Zusammenhangs von Sprache und Empathie in der Unterrichtskommunikation zusammengetragen und kritisch erörtert. Ein Ziel der Veranstaltung ist es, diese Aspekte als Facetten der professionellen Kompetenz von Lehrkräften zu erweisen, die sie bei der Verfolgung des wesentlichen Zwecks ihres professionellen Handelns, der Wissensvermittlung und der Wissenserzeugung bei Lernenden mit jeweils individuell unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und -bedingungen, benötigen. Diesem Ziel entsprechend wird der Fokus der Diskussion des *Empathie*-Begriffes auf die kognitiven Funktionen der Fähigkeit zur Perspektivenübernahme gelegt; affektive, soziale, emotionale Funktionen rahmen diese Fokussierung. Diese Fokussierung soll gewährleisten, dass der Workshop weniger von der Frage dominiert wird, ob und inwiefern der *Empathie*-Begriff in Bezug auf Bildung und Schule im Allgemeinen gänzlich Neues verheißt. Zur Untersuchung anstehen soll viel mehr, ob dieser Begriff hinsichtlich der auf Sprache bezogenen neuen Herausforderungen für Bildung und Schule (als Stichwörter seien genannt: *Bildungssprache*, *Schulsprache*, „*Leichte Sprache*“, *Zweitsprache*, *Mehrsprachigkeit*, *sprachsensibler Fachunterricht*, *durchgängige Sprachbildung*, *Förderschwerpunkt Sprache*, *Political Correctness*) neue Lösungswege eröffnet. Die adaptive Erarbeitung kollektiver sprachlicher Kodierungen und Repräsentationen des Wissens durch die Lehrkraft aufgrund der – mit den Worten der Philanthropen: sich zum Schüler „herablassenden“ und diesem das Wissen sokratisch „ablockenden“ verstehenden Rekonstruktion des Schülerinnen- und Schülerwissens im Unterrichtsgespräch sowie der Thematisierung von Empathie im Bildungskontext soll die kritische Erkundung des Zusammenhangs von Sprache und Empathie leiten.

### **5. Empathie in der Rechtskommunikation**

**Moderation: Ekkehard Felder (Heidelberg)**

**Ort: Karlstraße 2, Raum 105**

*Empathie in der Rechtskommunikation* verweist auf verschiedene Aspekte; auf Akteure (Täter, Opfer, Zeugen, Gutachter, Richter und Anwälte) und auf soziale Rollen als Experten, Augenzeugen, Betroffene, juristische Funktionsträger usw. Im Mittelpunkt stehen sprachliche Manifestationen, mittels deren Akteure mündlich oder schriftlich in rechtlichen Kontexten sprachlich handeln. Aus dem Blickwinkel sprachlicher Muster und pragmatischer Routinen, welche die zu bewältigenden Aufgaben erledigen helfen, sollen empathie-relevante Oberflächenphänomene gesichtet und nach linguistischen Kriterien geordnet werden. Ziel des Workshops ist es, Empathie in der Rechtskommunikation zu identifizieren und dadurch überhaupt untersuchbar zu machen.

## **6. Empathie im medizinischen und psychotherapeutischen Gespräch**

**Moderation: Klaus-Peter Konerding (Heidelberg) und Thomas Spranz-Fogasy (Mannheim)**

**Ort: Hauptstraße 207-209, Raum 038**

Empathie in medizinischen und psychotherapeutischen Gesprächen ist eine notwendige Grundhaltung, um Therapieerfolg zu erzielen und zu sichern. In sprachlich-kommunikativer Hinsicht dokumentiert schon aktives unterstützendes Zuhören empathische Zuwendung, Empathie ist aber auch präsent in allen sprachlichen und nonverbalen Handlungen der Ärzte und Therapeuten – oder eben nicht. Besonders prominent wird Empathie in sprachlichen Handlungen, die unmittelbar an Patientendarstellungen anknüpfen und sie gedanklich weiterführen, wie beispielsweise in Reformulierungen, Präzisierungsfragen oder Rückmeldesignalen. Auch wird sie signalisiert durch ggf. korrekturfrees Akzeptieren von Laiendarstellungen, Gesprächspausen oder gesundheitlichem Storytelling, wenn etwa Patienten ihr Symptom- und Leidenserleben in Situations- und Erlebnisbeschreibungen kleiden.

Insofern handelt es sich bei empathischem Sprechen in medizinischen und psychotherapeutischen Gesprächen nicht (nur) um eine Fähigkeit von Sprechern, Gesprächszuwendung zu signalisieren, sondern um professionelles Gesprächsverhalten. In medialen und digitalmedialen Kommunikaten reicht das empathische Formenspektrum von empathischer Zuwendung etwa in Medizinsendungen im Fernsehen bis zu schriftlicher Empathieexpression in Foren oder Social Media. Somit realisieren verschiedene Empathievarianten ein jeweils spezifisches Funktionsspektrum, das vom Zuwendungssignal des Mitfühlers über ärztliche und beratende, professionell geformte Gesprächsempathie bis hin zur Sprecherstilisierung, medialer Inszenierung und Rollenattribuierung reichen kann.

## **7. Empathie beim Verstehen fiktionaler Texte**

**Moderation: Berbeli Wanning (Siegen)**

**Ort: Karlstraße 4, Akademie der Wissenschaften, Tagungsraum (rechte Hälfte)**

Wie können die Emotionen anderer zu unseren eigenen werden? Empathie, die wir für reale Mitmenschen empfinden, gehört zu den elementaren Lebenserfahrungen. Wir sehen diese Menschen, wir hören von ihnen, sie sind unser Gegenüber. Einem Rahmen gleich fassen Narrationen das Verhältnis zum Mitmenschen ein. Letztere bieten grundsätzlich die Gelegenheit, eigenes und fremdes Handeln zu überdenken sowie zu bewerten, und obwohl es lediglich um „Geschichten“ geht, wird tatsächliches Mitempfinden ausgelöst. Dies wirft eine zentrale Frage auf: Warum entwickeln wir sogar Empathie für fiktive Figuren, die uns ausschließlich in sprachlicher Form begegnen? Diese müssen noch nicht einmal menschliche sein, wir reagieren selbst auf Gegenstände empathisch, wenn uns diese mittels Narration sprachlich entsprechend vermittelt werden. Der dazu gehörende Sozialisationsprozess setzt im frühen Kindesalter mit der ersten Vorlesegeschichte ein, noch bevor Reflexion zu einer eingeübten Praxis des Individuums wird. Folgt daraus, dass Empathie sich vor allem in sprachlicher Kontur manifestiert und nicht vom realen Gegenüber, sondern von unserem Verhältnis zur Narration bzw. von deren Wirkungsgrad bestimmt wird? – Der Workshop bringt Licht in diese komplexen Verflechtungen von Sprache, Gefühl, Handeln und „Wirklichkeit“.

## **8. Empathie in der Kunstkommunikation**

**Moderation: Andreas Gardt (Kassel) und Marcus Müller (Darmstadt)**

**Ort: Hauptstraße 207-209, Raum 122**

In unserer Arbeitsgruppe wird es um die Rolle der Empathie in der Kunstkommunikation gehen. Darunter verstehen wir nicht nur das Sprechen und Schreiben über Kunst, sondern auch das Kommunizieren *durch* Kunstwerke. Wir wollen hier mit Niklas Luhmann davon ausgehen, dass Bildende Kunst nicht nur beständig mit Sprache konfrontiert ist, sondern vielmehr die kommunikative Aneignung von in künstlerischer Absicht hergestellten Dingen erst eigentlich ihre Existenz als Werk der Bildenden Kunst konstituiert. Die Fähigkeit zur Übernahme der Perspektive eines Anderen ist dabei nicht nur grundlegend, sie wird auch zwangsläufig immer wieder reflektiert. Die Rolle des "Anderen" kann dabei vom Gesprächspartner im Museum, vom Künstler, von professionellen Akteuren des Kunstbetriebs oder auch vom Kunstwerk selbst eingenommen werden. Empathie um das Kunstwerk bewegt sich zwischen dem sehr persönlichen Empfinden und – die gerade beendete documenta 14 hat es illustriert – dem heftigen Bewegtsein, das laut im öffentlichen Raum kundgetan wird. In jedem Fall entsteht der Eindruck, Kunst sei der eigentliche Ort der Empathie.

## **9. Empathie in der Mensch-Tier-Kommunikation**

**Moderation: Pamela Steen (Koblenz)**

**Ort: Hauptstraße 207-209, Raum 123**

Über zweieinhalb Jahrtausende ist es her, daß der weise Kuan Tse sagte: „Siehe, wie glücklich sind die Fische im Wasser!“. Sein Begleiter aber meinte: „Woher weißt du, daß sie glücklich sind, du bist nicht ein Fisch?“ und Kuan Tse erwiderte: „Woher weißt du, daß ich es nicht weiß, du bist nicht ich?“ – Diese Paradoxie zum Spezies-Solipsismus trifft den Kern einer tierlinguistischen Beschäftigung mit Empathie: Was können wir über den artfremden Gemütszustand wissen, wenn wir scheinbar nicht einmal den unseres Nachbarn errahnen? Ausgehend von dieser Frage und den Analyse-Parametern Kompetenz, Relevanz, Einstellung, Situation, Kontext, Indikatoren, Funktionen untersuchen wir die Kommunikation in Mensch-Tier-Begegnungen u. a. im Zoo und in den sozialen Medien.

## **10. Empathie und Sprachbewusstheit**

**Moderation: Katharina Jacob (Heidelberg)**

**Ort: Karlstraße 2, Raum 108**

Reflexivität ist der Schlüssel zum empathischen Kommunizieren. Wenn wir über das Sprechen sprechen, können wir Präsuppositionssysteme verstehen, die in unserer Kommunikation zusammenwirken. Wir erlangen Wissen darüber, was wir von der Sprache als kommunikatives Medium erwarten und wie wir gemeinsam interagieren wollen. Metakommunikative Äußerungen ermöglichen uns einen Raum, in dem wir uns auf einer zweiten Ebene darüber austauschen können, was wir eigentlich meinen. Daher sind metakommunikative Äußerungen auch ein Zugang, ein tieferes Verständnis über die kulturelle und situative Einbettung der Kommunikation zu erlangen. Durch diesen reflexiven Raum wird empathisches Kommunizieren möglich. In der Arbeitsgruppe wollen wir die Konzepte Reflexivität, Sprachbewusstheit und Sprachkultiviertheit in Beziehung setzen zu Kommunikationssituationen, in denen Empathie durch verschiedene Ressourcen dargestellt wird. Das Thema liegt quer zu den verschiedenen Wissensdomänen. Demzufolge werden wir die Relevanz der Sprachbewusstheit beim empathischen Kommunizieren im Hinblick auf verschiedene Fach-, Vermittlungs- und Laienkommunikationen, aber auch bezogen auf unterschiedliche Modi (schriftliche, mündliche, multimodale Kommunikate), Text- und Gesprächssorten diskutieren. Je nach Interesse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden wir uns auch über die Bedeutsamkeit von Sprachbewusstheit und Empathie in der interkulturellen Kommunikation austauschen.